



Erfahrungsbericht

WiSe 2022/22 an der Hebrew University of Jerusalem

(Master Medien und Politische Kommunikation)



Einleitung – Auslandssemester mit Kind

Ich bin in einer ganz besonderen Situation ins Auslandssemester gegangen - als alleinerziehende Mutter mit meiner vierjährigen Tochter. Obwohl auf mich damit auch mehr Aufwand und Kosten verbunden waren, hat es sich mehr als gelohnt. Ich möchte mit diesem Erfahrungsbericht auch anderen Eltern Mut machen, so ein Abenteuer zu wagen.

Vorbereitungsphase

Starten wir damit, was ich als Studentin alles vorbereiten musste: Nach einem reibungslosen Bewerbungsprozess ging es los mit der Kommunikation mit der Partneruniversität. Und die war zugegebenermaßen zu Beginn etwas schleppend, was vermutlich an den Pessach-Ferien im April lag. Anfang Mai erhielt ich eine E-Mail mit der Bitte, bis Ende April meine Unterlagen im Online-Portal hochzuladen. Die Deadline war also schon verstrichen. Nach einer Nachfrage per E-Mail ließ sich diese Situation jedoch recht schnell klären. Generell war bis zu Beginn des Semesters der E-Mailverkehr sehr langsam. Zusätzlich gab es das Problem, dass ich mich als Masterstudentin nicht für den Pre-Semester-Sprachkurs anmelden konnte. Nach einigem Hin und Her wurde das aber auch geklärt.

Ein weiterer Punkt in der Vorbereitung war die Beantragung der Visa: Für mich ein Studierendervisum und für meine Tochter ein gesondertes Visum als Begleitperson. Man muss die Pässe im Original an das israelische Konsulat in München schicken. Hier würde ich empfehlen, den Brief mit den Dokumenten und dem Reisepass per Einschreiben und mit Trackingnummer zu verschicken, um beruhigt zu wissen, wo sich

der Pass befindet. Wegen eines Streiks hat sich die Visumsvergabe etwas verzögert, aber alle Dokumente kamen noch rechtzeitig an.

Eine Krankenversicherung muss man auch beantragen. Hier gibt es für alle Studierenden die israelische Krankenversicherung von Clalit, die auch vom DAAD übernommen wird. Für meine Tochter musste ich die Versicherung extra beantragen, welche genau so teuer war wie meine, nur dass diese nicht übernommen wurde. Herauszufinden, wie man ein Kind in Israel versichert, war auch erstmal schwer, aber ließ sich durch einen Anruf bei der Versicherung klären.

Für die Flüge gibt es eine Reisepauschale, die für eine Person auch vollkommen ausreicht, für zwei wiederum nicht - also hier auch ein extra Kostenpunkt mit Kind. Bei der Flugauswahl sollte man darauf achten, mit Ryanair oder EasyJet zu fliegen, da es bei der israelischen Fluggesellschaft El Al teils zu sehr detaillierten Befragungen kommen kann und die Kontrollen extra streng sind. Auch wenn man mit den anderen Gesellschaften fliegt, sollte man genug Zeit für die zwei Sicherheitskontrollen einplanen.

Bei der Wohnungssuche kamen auch wieder einige Herausforderungen auf mich zu: Mit Kind kann man zwar auch im Studierendenwohnheim wohnen, aber ein WG-Zimmer fällt schonmal weg. Ich habe mich dann dafür entschieden, bei Facebook in zahlreichen Gruppen nach israelischen Studierenden zu schauen, die für den Zeitraum einen Wohnungstausch mit uns machen würden. Hier würde ich empfehlen, schon frühzeitig zu gucken und sehr hartnäckig immer wieder zu posten. Die Wohnungssuche begann für uns im Mai und Mitte August hatten

wir dann eine schöne Zweizimmerwohnung zum Tauschen gefunden.

Für meine Tochter musste ich noch einen Kita-platz finden. Da ich noch keine Wohnung hatte, habe ich für sie einen Kindergarten in der Nähe der Universität gesucht. Nach einigen Anrufen und E-Mails habe ich dann einen Platz in einem hebräischen Kindergarten mit internationalem Schwerpunkt gefunden. Da das Kitajahr in Israel im September losgeht, war es auch einfacher, einen Platz zu bekommen. In Israel gibt es für jedes Kind, das sich länger als drei Monate im Land aufhält, einen Platz in einem staatlichen Kindergarten. Nur für den Nachmittagskindergarten nach 14 Uhr musste ich zahlen.

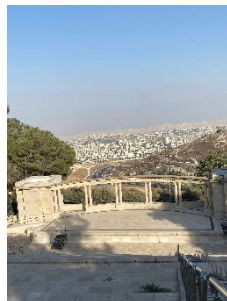
An der Universität



Erste Empfehlung: unbedingt einen Pre-Semester-Sprachkurs buchen. Man kann wählen zwischen Hebräisch und Arabisch. Ich habe mich für Hebräisch entschieden und konnte nach etwa einem

Monat das Alphabet. Das erleichtert Vieles im Alltag, zum Beispiel beim Busfahren oder im Supermarkt. Auch für die Integration ins Campusleben ist so ein Kurs toll. Man lernt viele internationale Studierende kennen und kann sich an den vielfältigen Touren und Ausflügen, die die Rothberg School vor dem Beginn des Semesters anbietet, beteiligen.

Bei der Kurswahl empfiehlt es sich, auch Fakultätskurse zu wählen. Ich habe das Modul Strategische Kommunikation in der Politik und Politikwissenschaft an der Hebrew University bearbeitet. Die Kurse sind wirklich toll. Drei von vier Fakultätskursen würde ich jederzeit weiterempfehlen. Für das Modul strategische Kommunikation habe ich bei Prof. Christian Baden einen Kurs über Propaganda belegt. Hier gab es interessante Diskussionen, detaillierte Einblicke in internationale Propagandapraxis und spannende



Referate. Der zweite Kurs in diesem Modul war ein praktischer Kurs über psychologische und mediale Interventionen bei Prof. Maoz, in dem wir das Semester über an unseren eigenen Projekten arbeiten durften. Ganz besonders empfehlenswert war der Kurs über den israelisch-palästinensischen Konflikt bei Prof. Jacobson, eine israelische Professorin, die sich sehr bemüht, beide Seiten so objektiv wie möglich darzustellen und auch viel Literatur von palästinensischen Autoren vorstellt. Von anderen Dozierenden, die diesen Kurs anbieten, habe ich Berichte über eine sehr einseitige Sichtweise gehört und würde deshalb diesen Kurs insbesondere bei Prof. Jacobson empfehlen. Den letzten Kurs über Autoritarismus in Lateinamerika habe ich zugegebenermaßen nur aus zeittechnischen Gründen gewählt, da ich meine Tochter immer bis 16:30 Uhr abholen musste, und eine Vielzahl an Kursen nur abends angeboten wurden.

Der Campus am Mount Scopus ist riesig mit etlichen Mensen, Cafés und sogar einem kleinen Supermarkt und einem Frisörsalon. Die Bibliothek für Geistes- und Sozialwissenschaften erstreckt sich



über vier Etagen, wovon jede Etage ihr eigenes Lautstärkelevel hat. Ganz besonders toll fand ich auch den Ruheraum, in dem man sich auf Sitzsäcken und Sofas ausruhen konnte.

Leben außerhalb der Uni

Unsere Wohnung lag im studentisch geprägten, wenig religiösen Rehavia, welches je nach Verkehrslage 30-45 Minuten mit dem Bus vom Mount Scopus Campus der Hebrew University entfernt liegt.



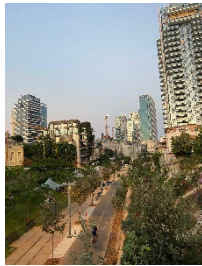
Wer an der Tram wohnt, ist klar im Vorteil, denn in Jerusalem ist (fast) immer Stau. Aber es gibt viele Buslinien, mit denen man wirklich überall hinkommt. In Rehavia gibt es tolle Cafés und

Bars in der Azza Street und auch das Zentrum ist nur 10 Minuten mit dem Bus entfernt.



Besonders gerne war ich auf dem Mahane Yehuda, dem Markt in Jerusalem. Dort gibt es tolle Gewürze, Nüsse, Trockenfrüchte und vieles mehr. Meine Tochter hat dort auch immer Obst geschenkt bekommen. Generell sind die Leute sehr kinderfreundlich. Auch die Atmosphäre dort ist toll. Ansonsten sollte man auf jeden Fall mal die Altstadt besuchen.

Jerusalem liegt sehr zentral und deshalb bietet es sich auch sehr an, Tagesausflüge zu unternehmen. In Tel Aviv, der Metropole am Meer mit dem besten Essen, ist man in 30 Minuten mit dem Zug. Außerdem kommt man in 1,5 Stunden ans tote Meer. Auch in Bethlehem ist man innerhalb von



einer halben Stunde. Zu beachten ist, dass man in israelische Städte vom Hauptbahnhof in Westjerusalem aus abfährt, während die Busse in die palästinensischen Gebiete ab Damaskus Gate nahe der Altstadt ab-



fahren.

Meine Freizeit habe ich sowohl mit internationalen Studierenden als auch mit Israelis verbracht. Die Israelis sind sehr offen und warmherzig. Ich habe viele tolle Menschen dort kennengelernt und mich auch entschieden, mit einem neuen Stipendium zur Recherche meiner Abschlussarbeit noch vier weitere Monate in Jerusalem zu bleiben.

Auch meine Tochter hat sich gut integriert.



Nach einem Monat konnte sie bereits einige Wörter auf Hebräisch sprechen und hatte Freunde gefunden, nach zwei Monaten konnte sie unterscheiden, mit wem sie deutsch,

mit wem hebräisch und mit wem sie englisch sprechen muss. Kinder in dem Alter lernen sehr schnell und mittlerweile ist sie fließend in Hebräisch.